

## Vom Guten zum Besseren

Wie sah die Welt 1961 aus, dem Geburtsjahr des Fastenopfers? Wer war in jenem Jahr schweizerischer Bundespräsident? (Friedrich Traugott Wahlen) Weshalb wurde der kalte Krieg noch kälter? (Bau der Berliner Mauer.) Kontinuität und Gleichgewicht des Schreckens. Die Welt war geteilt in Gut und Böse – West und Ost - und man entdeckte eben die Dritte Welt. Die Armut. Die Hungerbäuche. Die Spielregeln waren klar. Wir da oben, ihr da unten. Alles schien fest verankert, unabänderlich: der paternalistische Geist nur von Wenigen hinterfragt; der Katholizismus homogen.

### „Wie man es richtig macht“

Das Fastenopfer entstand damals aus der katholischen Jugendbewegung; es herrschte eine Aufbruchstimmung: recht brav, vor 68, aber schon angefeuert von Impulsen des 2. Vatikanischen Konzils, das den Laien in der Kirche, fremden Kulturen und Religionen mehr Respekt entgegenbrachte. Ein neues Denken, das allerdings ziemlich lang eingeübt werden musste. Es war vorerst geprägt von der missionarischen Idee, den Unterentwickelten zu zeigen, „wie man es richtig macht“.

In diesem Umfeld war das Fastenopfer zu einer kirchlichen Institution geworden, die den armen Brüdern (Nicht nur der Sprachgebrauch war damals männlich.) in den unterentwickelten Ländern Beistand leistete: Barmherzigkeit. Pastorale und entwicklungspolitische Zielsetzungen fehlten noch. Das Fastenopfer war zu jener Zeit, bis es 20 wurde, ein einfaches, kaufmännisch sauber geführtes Hilfswerk mit Sekretärinnen, Sachbearbeitern, Abteilungsleitern und einem Direktor, ein Betrieb mit steiler Hierarchie. Unterstützt wurden fast spiegelbildlich konservative Strukturen der sogenannten jungen Kirchen der südlichen Hemisphäre oder die Aktivitäten von aussterbenden Missionaren oder jungen schweizerischen Entwicklungshelfern. Feldbesuche machte allenfalls das höhere Kader. Man förderte Pastoral- und Entwicklungsprojekte, scharf getrennt, in vielen Ländern. Ein Vorgehen mit grosser Streuwirkung, jedoch mit geringem Veränderungspotential.

Das Fastenopfer unterschied sich nicht von anderen schweizerischen Hilfswerken. Ein Hilfswerk kann schliesslich sein Biotop nicht verlassen. Die ersten zwei Jahrzehnte des Fastenopfers waren zweifellos gekennzeichnet vom Willen Gutes für die Armen zu tun; die Spendengelder wurden nach bestem Wissen und Gewissen verteilt. Nur, dieses Wissen war, rückblickend gesehen, etwas beschränkt.

### Austausch von Erfahrungen

Das Fastenopfer ist eine durchlässige, lernende Organisation. So berief sich das Fastenopfer schon früh auf das päpstliche Lehrschreiben *Populorum Progressio*, in dem Papst Paul VI den Friedensauftrag der Kirche auf das Engagement für einen Ausgleich zwischen Nord und Süd erweiterte. Prägend war auch die Theologie der Befreiung, die den Völkern des Südens ein Recht auf Selbstbestimmung zuspricht - die Option für die Armen. Es setzte sich der Standpunkt durch, dass zwischenkirchliche Zusammenarbeit gleichzeitig auch Dialog, einen Austausch von Erfahrungen bedeutet.

Das bedingte im Fastenopfer eine Weiterbildung des Personals und vermehrte Feldbesuche. Dies führte gleichzeitig zu einer Delegation von Verantwortung an die Mitarbeitenden und in der Folge zu einer Verflachung der internen Hierarchie, ein manchmal mühevoller und schmerzhafter Prozess. Damit vollzog das Fastenopfer eine Forderung, die es an die Projektpartner stellte, nämlich eine transparente Mitverantwortung der Basis.

Ein weiteres wichtiges Anliegen in der Projektarbeit, nämlich die Bewusstmachung der eigenen Situation und der gesellschaftlichen Verantwortung wird seit Jahren auch in der Schweiz umgesetzt. Die eigentliche Stärke des Fastenopfers liegt aber in der breit abgestützten Kampagne während der Fastenzeit. Mit Hilfe von vielen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wird in den Pfarreien wichtige Informations- und Bildungsarbeit geleistet. Das ist nicht einfach, denn für ein Hilfswerk, das seine Einnahmen vornehmlich von den Gläubigen bezieht, wirft die Entleerung der Kirchen existentielle

Fragen auf. Deshalb wendet sich das Fastenopfer seit Jahren über das Fundraising gezielt auch an kirchenferne Spendergruppen.

### **Bei den Ursachen ansetzen**

Das Fastenopfer hat in den letzten zwei Jahrzehnten mehrere „Häutungen“ durchlaufen: Schaffung von Projektkriterien, Erarbeitung einer neuen Geschäftsordnung, Erstellen eines Leitbildes. Eine zentrale Aussage dieses Leitbildes:

„Angesichts der weltweit wachsenden Kluft zwischen Armen und Reichen setzt sich das Fastenopfer für eine menschengerechte und nachhaltige Entwicklung ein. Ganzheitliche Entwicklung, wie sie das Fastenopfer versteht, setzt bei den Ursachen an und fordert zur Veränderung ungerechter Strukturen auf.“

Leitmotive dieser Art rufen nach einer konkreten Umsetzung. Daher setzt sich das Fastenopfer mit anderen gleichartigen Hilfswerken (Alliance Sud/CIDSE) entwicklungspolitisch für die Benachteiligten ein. Genau, damit es nicht beim frommen Wunsch bleibt.

In den letzten fünf Jahren erfolgte eine weitere Häutung auf dem Weg der Metamorphose zu einem arbeitsmethodisch führenden Hilfswerk. So hat das

Fastenopfer die Zahl der Länder, in denen es arbeitet, auf 16 beschränkt. Jedem Land wurde ein verbindliches Landesprogramm zugeordnet, das auf vier Kernthemen gründet:

1. Religion und Spiritualität machen Gemeinschaften stark und führen zu einer nachhaltigen Entwicklung. Ohne Solidarität und Selbstrespekt gibt es keine wirkliche Entwicklung.
2. Gerechtigkeit fängt bei uns an. Rahmenbedingungen sind so auszugestalten, dass auch der Süden eine Chance erhält, am Wohlstand teilzuhaben.
3. Erst Frieden ermöglicht Entwicklung. Der Frieden beginnt mit dem Gespräch.
4. Der Zugang zu den Ressourcen – Nahrung, Wasser – ist ein Menschenrecht. Hungrige Mägen verhindern jede Entwicklung.

Fragen zur Gleichberechtigung und Aids werden in jedem Thema aufgenommen. Die Programmverantwortlichen des Fastenopfers erstellen zusammen mit Projektpartnern und lokalen Fachpersonen einen Fünfjahresplan, der zu Halbzeit überprüft und am Schluss evaluiert wird.

### **Nichts geschenkt**

Das Fastenopfer leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Das ist nicht neu und das machen andere Hilfswerke auch. Mit einem kleinen Unterschied vielleicht. Das Fastenopfer schenkt nichts. Es zeigt nicht, wie man einen Brunnen baut. Das wissen die Leute im Süden meist selber. Das Fastenopfer stärkt die Benachteiligten, damit sie ihr Recht auf Wasser selbst einfordern können. Das Fastenopfer verhilft Menschen zu ihrem Recht auf Nahrung. Den Fischern zu ihrem Recht auf Fisch. Den Bäuerinnen zum Saatgut. Den Kindern zu Bildung und Gesundheit. Zum Beispiel.

Im Alter von bald 50 Jahren besitzt das Fastenopfer die nötige Erfahrung. Aber wir sind mit dem Guten nicht zufrieden, wir wollen das Bessere. Herzlichen Dank im Namen jener Menschen, die auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen sind.

Max Sigrist, beim Fastenopfer seit 1979,  
in dieser Zeit in regem Austausch mit Ägypten, Indien, Laos, Philippinen

Luzern, 29.11.07